

mit gutem Erfolg darauf aus wäre, einen gemeinsamen Boden zu gewinnen, auf dem sich die Gegner die Hand reichen könnten, und den gegen jeden Angriff zu vertheidigen, Gewissenssache jeden Bürgers würde. Mit Phrasen ließ sich gar nichts mehr ausrichten; man strebte praktisch nach dem nächsten Erreichbaren, um darauf weiter zu bauen. Viel blieb noch zu thun, aber alle Arme rührten sich auch fleißig und man sah muthig in die Zukunft. Arnold hätte sich vor Kurzem noch sehr lächerlich gefunden, wenn er sich bei einer Umwandlung patriotischen Stolzes ertappt hätte. Nun bemühte er sich täglich mehr, den angewöhnten französischen Accent wieder los zu werden und die ehrliche deutsche Haut vorzukehren.

Endlich mußte aber doch Abschied genommen werden, und er war beweglich genug. Mutter und Sohn konnten nicht aufhören, einander zu umarmen und noch einmal ins Auge zu blicken. „Ich weiß es, wir sehen uns nicht wieder,“ sagte die alte Frau bedrückt, und „Nun erst recht!“ versicherte er immer darauf mit aller Zuversichtlichkeit. Er glaubte auch fest daran, daß sich sein Besuch in der Heimat würde wiederholen müssen, wenn ihm die Fremde nicht unleidlich werden sollte.

Während der langen Eisenbahnfahrt hatte er alle diese Eindrücke nachwirken zu lassen. Ihn beschäftigte allen Ernstes die Frage, ob wol an eine Uebersiedelung in die Vaterstadt zu denken sei, oder ob nicht wenigstens die Kinder der Mutter zugeschickt werden sollten, damit sie eine deutsche Erziehung erhielten. Die ersten französischen Worte drüben klangen ihm rauh ins Ohr; es war ihm, als hätte er nie die Sprache lernen sollen, als dürfe er sie nicht gebrauchen, außer zu den nothdürftigsten Mittheilungen geschäftlicher Art.

Die kluge Madelaine mußte sich bald überzeugen, daß sie nicht umsonst gewarnt hatte. Sie fand ihren Mann ganz verändert und hatte Veranlassung, sich mit dieser Umwandlung sehr unzufrieden zu bezeigen. Er war träume-